Nr. 440. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Freitag, 18. September 1896.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Erleichterung des Geschworenendienstes.

Man streitet in juristischen Kreisen über den Werth der Betheiligung des Laienelements an der Rechtsprechung. Eine mächtige Strömung sucht wenigstens die Kompetenz der Schwurgerichte in möglichst enge Grenzen zu bannen und entnimmt ihre Gründe hierselbst zum Theil aus der im großen Publikum um sich greifenden Abneigung gegen den Geschworenendienst. Es muß zugegeben werden, daß dieser nicht selten störend in das private Erwerbsleben eingreift und nur zu oft bedeutende finanzielle Opfer erfordert, daß er daher eher als lästige öffentliche Pflicht, denn als erstrebenswerthes staatsbürgerliches Ehrenrecht empfunden wird. Es ist auch erklärlich, warum diese Nachtheile von ihm untrennbar sind; denn nach den gesetzlichen Bestimmungen tagen die Schwurgerichte nur einige Male im Jahre und haben dann immer eine ganze Reihe von Strafsachen zu erledigen, — sodann werden die Geschworenen stets für die ganze Sitzungsperiode einberufen und müssen während derselben an jedem Tage am Orte des Schwurgerichts anwesend sein. Diese den englischen Gewohnheiten entlehnten Einrichtungen mögen früher auch bei uns triftige Gründe für sich gehabt haben. Gegenwärtig sind dieselben zur Quelle der nicht mehr abzuleugnenden Abneigung weiter Kreise gegen den Geschworenendienst geworden, die, wenn sie weiter um sich greift, füglich den Fortbestand der Schwurgerichte beeinflussen kann.

Bei der großen Mehrzahl der Bevölkerung haben die letzteren indessen an Volksthümlichkeit noch nichts eingebüßt. Somit stellt sich gewissermaßen von selbst die Frage, ob sich die offenkundigen Nachtheile des Bestehenden nicht beseitigen lassen, ohne dessen Vorzüge zu beeinträchtigen? Einen praktischen Ausweg glauben einige darin zu erkennen, daß sie die Aufhebung der Sitzungsperioden und die Vertheilung der Schwurgerichtssitzungen über das ganze Jahr empfehlen. Ein Geschworener soll dementsprechend nur zur Theilnahme an einer gewissen Zahl von Sitzungen in einem Kalenderjahr verpflichtet werden und bereits bei oder vor Beginn des Jahres Mittheilung von den Tagen erhalten, zu denen er geladen wird, damit er sich bei Zeiten geschäftlich darauf einzurichten vermag. Dies würde bedingen, daß auch die Sitzungstage wie die sonstige Geschäftsvertheilung für das ganze Kalenderjahr festgesetzt, und die Vorsitzenden für bestimmte Zeitabschnitte im Voraus ernannt werden. Endlich wird befürwortet, die für alle Sitzungen des Jahres erforderlichen Geschworenen bezw. die Reihenfolge ihrer Einberufung aus der Vorschlagsliste durch das Loos zu ermitteln, von den für jede einzelne Sitzung wie bisher erforderlichen 25 bis 30 Bürgern die nicht ausgeloosten oder abgelehnten, also 12 bis 18, sofort wieder nach Hause zu entlassen.

Diese Vorschläge lehnen sich, wie man sieht, mehrfach an die für das Schöffengericht bestehenden bewährten Bestimmungen an und würden sich auch ohne wesentliche Aenderung der Organisation oder des Verfahrens vor den Schwurgerichten verwirklichen lassen. Anderseits würden sie den Geschworenen selbst eine sehr weitgehende Berücksichtigung ihrer persönlichen Verhältnisse zu Theil werden lassen und zugleich den Gegnern der Schwurgerichte eine gern gebrauchte Waffe entwinden. Sie enthalten viele fruchtbare Gedanken; jedenfalls verdienen sie als Beitrag zu der mehr und mehr erörterten Frage über die Erleichterung des Geschworenendienstes Beachtung.

Deutschland.

Berlin, 18. September. Der Kaiser hat an den kommandirenden General des 5. Armeekorps v. Seeckt folgendes Schreiben gerichtet:

„Zum zweiten Male während Ihrer erprobten Kommandoführung habe ich die Freude gehabt, das 5. Armeekorps bei den großen Herbstübungen zu sehen. Der günstige Eindruck, welchen ich vor sechs Jahren von dem Armeekorps gewonnen habe, ist zu meiner lebhaften Befriedigung nach jeder Richtung verstärkt worden. Der vorzüglich verlaufenen Parade folgten die von kriegsgemäßer Ausbildung und höchster Anspannung zeugenden Feldmanöver. Ich habe in deren Verlauf an allen Stellen ihren weit reichenden Einfluß erkannt, der in Disziplin, Haltung und Führung der Truppen in und außerhalb des Gefechts stets auch bei schwierigen Lagen auf das vortheilhafteste hervortrat. Indem ich Ihnen dies gern ausspreche, nehme ich gleichzeitig Veranlassung, sämtlichen Generalen, Regimentskommandeuren und Offizieren für die erfreulichen Resultate ihrer dienstlichen Thätigkeit hierdurch meinen königlichen Dank zu sagen und auch den Mannschaften meine vollste Zufriedenheit erkennen zu geben. Ihnen persönlich aber wünsche ich in ehrender Anerkennung der Verdienste, welche Sie in unermüdlicher Thätigkeit an der Spitze des Armeekorps sich erworben haben, meinen gnädigen Dank dadurch zu bethätigen, daß ich Ihnen hiermit meinen hohen Orden vom Schwarzen Adler verleihe und die Insignien desselben beifolgen lasse. Gleichzeitig ersuche ich Sie, dem Armeekorps die in den Anlagen enthaltenen Gnadenbeweise und Beförderungen u. s. w. bekannt zu machen, und auch den nicht zum Armeekorps gehörigen Kavallerie-Regimentern, welche zur Bildung der Kavallerie-Division herangezogen worden waren, sowie den betreffenden Führern meine besondere Anerkennung für ihre Leistungen auszusprechen, ihnen auch die für sie bestimmten Gnadenbeweise einzuhändigen."

Görlitz, 12. September 1896.

gez. Wilhelm R.

— Um die Polen, die an der Galatafel in Görlitz mit gesessen haben, scheint sich ein förmlicher Sagenkreis spinnen zu sollen. Während von den polnischen Blättern berichtet war, daß die Herren und insbesondere der an ihrer Spitze erschienene Erzbischof Florian von Stablewski vom Kaiser wiederholt durch Ansprache und Zutrinken ausgezeichnet seien, wußten deutsche Blätter zu melden, daß im Gegentheil die polnischen Gäste sehr kühl behandelt und alle Aufmerksamkeiten des Kaiserpaares nur den deutschen Gästen aus der Provinz Posen zu Theil geworden seien. Wir lassen die Frage offen, wo die Zeichen am richtigsten gedeutet werden. Wenn aber die Polenpresse die Ladung ihrer Freunde selbst schon als etwas Auffälliges hinstellt, so darf wohl darauf hingewiesen werden, daß es nur altem Brauche entspricht, zu Galatafeln, die aus Anlaß von Manövern abgehalten werden, auch die Notabilitäten aus den Provinzen zuzuziehen, deren Korps an den Waffenübungen betheiligt sind. Manchem der polnischen Adligen und insbesondere auch dem Erzbischof Florian mag übrigens der Gang zur Tafel, an der auch der russische Kaiser mit gesessen hat, nicht ganz leicht geworden sein. Hat doch der polnische Adel und Klerus aus seiner durch politische und religiöse Gründe gleich bedingten Abneigung gegen das zarische Rußland nie ein Hehl gemacht. Um so ergötzlicher würde es sein, wenn jetzt eine dritte Lesart sich bestätigen sollte, die von czechischer Seite über die Polen an der Festtafel in Görlitz verbreitet wird. „Narodni Listy" wollen nämlich erfahren haben, daß Kaiser Nikolaus zu Herrn von Koscielski, der ihm vorgestellt worden, in polnischer Sprache gesagt habe, er freue sich, ihn und die anderen polnischen Herren in Görlitz zu sehen. Und darauf habe Herr von Koscielski zuerst polnisch und dann russisch fortfahrend, erwidert, die Polen freuten sich gleichfalls, den Kaiser begrüßen und ihm ihre Ergebenheit ausdrücken zu können. Redeten sie doch eine Sprache, die dem Russischen so nahe verwandt sei. Und der Zar habe sich darauf noch einige Zeit mit ihm und den anderen Polen in russischer Sprache unterhalten. Herr von Koscielski hat zwar schon erstaunliche Proben seiner Beweglichkeit abgelegt, aber es muß doch abgewartet werden, ob das ihm stammverwandte Blatt ihm hier doch nicht zuviel zugetraut hat.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß, worin unter Bezugnahme auf mehrere Kreditgesetze bestimmt wird, daß ein Betrag von 57 018 952 Mark durch eine Reichsanleihe beschafft werde. Der Zinsfuß für die aufzunehmende Anleihe ist auf jährlich drei Prozent festgesetzt. Die Gesamtsumme, welche jene Kreditgesetze auswerfen, beläuft sich auf 70 018 952 Mark; davon sind indeß bereits nach dem Gesetz vom 16. April 1896 behufs Verminderung der Reichsschuld 13 000 000 Mark aus dem Ertrage der Zölle und der Tabaksteuer für das Etatsjahr 1895—96 gedeckt.

— Ueber die wiederholt erörterten russischen Einfuhr-Erschwerungen schreibt die „Weser-Zeitung":

„Was die neue Zolltarifirung der Lederwaaren anlangt, so war der bisherige Zollsatz von 70 Kopeken im Handelsvertrage nur für einige Waaren dieser Art aus gewissen Ledersorten festgelegt worden. Erst in der Zeit unmittelbar nach Aufhebung des Lombardverbots für russische Papiere durch die deutsche Reichsbank ist dann allgemein der Zollsatz für Lederwaaren auf 70 Kopeken ermäßigt worden. Damals wurde für eine ganze Reihe von deutschen Einfuhrartikeln, so auch für Celluloidwäsche, der Zoll herabgesetzt, bezw. ihnen andere Einfuhrerleichterungen gewährt. Da diese russischen Zugeständnisse zeitlich gleich auf die Aufhebung des Lombardverbotes folgten, so liegt die Vermuthung nahe, und das hat man in der That seiner Zeit in manchen Kreisen der Industrie angenommen, daß beide Sachen in einem ursächlichen Zusammenhange stehen. Ist dem so, und hat die russische Regierung in der That die Zollermäßigungen für Lederwaaren 2c. als eine Gegenleistung für die Aufhebung des Lombardverbots gewährt, so ist es schwer begreiflich, wie jetzt ein russisches Zollzirkular derartige Vereinbarungen einfach bei Seite schieben könnte."

— Wenn in einzelnen Kreisen der Befürchtung Ausdruck gegeben wird, es könnten bis zum Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuchs, also bis zum 1. Januar 1900, einzelne der Gesetze, die mit ihm unbedingt gleichzeitig zur Geltung kommen müssen, vergeblich auf ihre Erledigung harren, so ist die Befürchtung unbegründet. Sie verdankt auch wohl ihre Entstehung nur einem Mißverständniß über den Kreis der letzteren Gesetze. Durchaus nicht alle der vom Reichsjustizamt in Angriff genommenen Entwürfe müssen bis zum Beginn des neuen Jahrhunderts fertiggestellt sein. Man giebt sich ja der Hoffnung hin, daß möglichst alle bis dahin unter Dach und Fach gebracht sein werden, durchaus nöthig ist es aber nicht. Zu den Entwürfen, deren Erledigung Zeit hat, gehören namentlich diejenigen über Verlags-, Versicherungs- und Urheberrecht. Anders steht es allerdings mit der Aenderung des Gerichtsverfassungsgesetzes, der Zivilprozeßordnung und der Konkursordnung, mit dem Gesetz über die Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung, mit der Grundbuchordnung und der freiwilligen Gerichtsbarkeit. Alle diese Gesetze müssen bis zum Termin des Inkrafttretens des Bürgerlichen Gesetzbuchs völlig erledigt sein, es ist sogar zu wünschen, daß sie geraume Zeit vorher fertiggestellt sind. Hieran wird jedoch auch in den maßgebenden Kreisen nicht gezweifelt. Daß außerdem das neue Handelsgesetzbuch auf baldiges Zustandekommen rechnen kann, ist nach dem Stande der Vorarbeiten für dasselbe gleichfalls außer allem Zweifel.

— In dem östlich von Bentschen gelegenen Städtchen Opalenitza ist es am Montag Abend gelegentlich einer dem Erzbischof v. Stablewski dargebrachten Huldigung zu einem Aufruhr gekommen, der einen ausgeprägt anti-deutschen Charakter aufweist. Der „Post" zufolge hat sich die nach diesem Bericht unerhörte Ausschreitung in folgender Weise zugetragen:

„Der Erzbischof Dr. v. Stablewski hatte in den letzten Tagen eine Fahrt durch die hiesige Parochie unternommen, wobei er ebenso wie der Weihbischof Dr. Likowski von einer etwa hundert Mann starken Reiterschaar in polnischem Nationalkostüm begleitet wurde. Am Montag Abend kehrte der Erzbischof von Wielichowo über Grätz hierher zurück, um sich nach Posen zu begeben. Der polnische „Industrieverein" setzte eine demonstrative Feier ins Werk. Die „Feststraße" wurde erleuchtet, und am Bahnhof und an der dahin führenden Straße stellen sich Fackelträger auf. Bald darauf naht vom Ende der Stadt der vierspännige erzbischöfliche Wagen, von einer Menge begleitet, die laute polnische Hochrufe ausstößt. Der polnische Polizeidiener nimmt an dem Zuge Theil. Da naht von der Stadt her ein Wagen, in dem sich mehrere deutsche Herren, darunter auch der königliche Distriktskommissarius v. Carnap befinden, die einem Bekannten das Geleit zum Bahnhof geben wollen. Herr v. Carnap ist in Zivil, ohne jede Waffe, und sowohl ihm wie den anderen Herren sind die Veranstaltungen auf dem Bahnhof völlig unbekannt. Als sie in die Nähe des Bahnhofs kommen und die Menschenmenge, sowie den Schein der Fackeln bemerken, wird das Tempo der Fahrt gemäßigt. Den Zugang zum Bahnhofseingang finden sie völlig gesperrt durch die Menge der polnischen Demonstranten. Man ruft den Insassen des Wagens, deren Zeichen zur Freigabe des Weges unbeachtet bleiben, und unter denen der Distriktskommissarius von der Menge erkannt ist, zu: „Hier wird nicht durch die Menschen gefahren!" Trotzdem der Wagen zur Seite biegt, fangen einige aus der Menge an, sich ihm in bedrohlicher Weise zu nähern; es entspinnt sich ein Wortwechsel, dem bald von polnischer Seite Thätlichkeiten folgen. Man fällt den Pferden in die Zügel, der Kommissarius springt vom Wagen, stößt einen der Angreifer zurück, muß aber bald vor der auf ihn mit Knütteln und brennenden Fackeln losschlagenden Menge unter den Wagen flüchten, der sich in Bewegung setzt, ihm über die Füße und Arme geht und dem er, zum Aufstehen gebracht, nacheilt, von der heulenden, wild mit Fackeln auf ihn losschlagenden Menge verfolgt, so daß er mit Brand-, Stich- und Hiebwunden an Kopf, Stirn und Schultern bedeckt wird. Einige hundert Schritt vom Bahnhof macht der Wagen Halt, der Kommissarius hält bei ihm Stand und schickt seinen Kutscher nach der nahe gelegenen Wohnung, damit er ihm irgend eine Waffe hole. Unterdeß wogt auf dem zum Theil dunklen Platze der Tumult hin und her. Der herbeigeholte, zufällig ortsanwesende Gendarmerie-Oberwachtmeister aus Neutomischel wird durch einen Steinwurf verletzt und erklärt nach zweimaliger vergeblicher Aufforderung an die Menge, auseinander zu gehen, die Ansammlung für Aufruhr. Ein inzwischen mit der Schwester des Kommissarius, Fräulein von Carnap, herangekommener, auf dem Wege nach dem Bahnhof befindlicher Herr wird gleichfalls thätlich beleidigt, doch gelingt es ihm, mit Fräulein von Carnap das Bahnhofsgebäude zu erreichen, ebenso wie später auch Herrn v. Carnap, nachdem er in Besitz seines Degens gelangt ist. Der Bahnhofvorsteher will Herrn von Carnap vom Perron verweisen, was dieser mit der Bemerkung zurückweist, daß er durch Lösung einer Bahnsteigkarte zum Aufenthalt daselbst berechtigt sei; im Uebrigen könne es nicht schaden, wenn der Erzbischof sehe, was für eine Gesellschaft ihm den Empfang bereitet habe. Auch Fräulein von Carnap soll vom Perron verwiesen werden, wird aber von einem der deutschen Herren thatkräftig in Schutz genommen. Inzwischen verlöschen die Fackeln und der Tumult verliert sich. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden."

Straßburg i. E., 17. September. In Anwesenheit des Statthalters Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg wurde heute Nachmittag 3 Uhr im Landesausschußgebäude die Tagung der reichsländischen Kommission für das Handwerk eröffnet. 26 Delegirte aus sämtlichen Theilen des Landes waren anwesend. Nach einer Begrüßungsansprache des Statthalters empfahl Unterstaatssekretär v. Schraut die Vorlage des Reichsgesetzes betreffend die Organisation des Handwerks zur Annahme. In der Generaldiskussion befürworteten zwei eingeborene und drei eingewanderte Handwerker die Zwangsinnungen, während sich sieben eingeborene Handwerker gegen obligatorische Innungen erklärten. Einstimmig wurde eine bessere und schärfere Regelung des Lehrlingswesens, insbesondere eine Lehrlingsprüfung verlangt. Am Schlusse der Sitzung begann die Spezialdiskussion. Die Verhandlungen dauern voraussichtlich bis Sonnabend.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 17. September. Internationaler landwirthschaftlicher Kongreß. Bei der Frage betreffend die Regelung des internationalen Verkehrs der landwirthschaftlichen Produkte führte Rußland aus, die Umtriebe des Großkapitals drückten die Preise, die Manipulationen der Börsen richteten die Landwirthschaft zu Grunde. Demgegenüber erklärte Schmoller die Ausführungen des Vorredners für Uebertreibung, namentlich sei es eine Uebertreibung, die Börse für alles verantwortlich zu machen. Lexis-Göttingen hob hervor, die doppelte Valuta könne den bestehenden Uebeln nicht abhelfen, von einer allgemeinen wirthschaftlichen Depression könne keine Rede sein, sondern nur von einer Krise der Landwirthschaft. Dr. Arendt vertrat alsdann den bimetallistischen Standpunkt. — Zu Ehren des Kongresses veranstaltete die Stadt ein Festessen.

Frankreich.

Paris, 17. September. Von hier ist ein Polizeibeamter nach Antwerpen gereist behufs Feststellung des Zusammenhanges zwischen dem Bombenfunde und dem geplanten Anschlag auf den Zaren. Der „Intransigeant" meldet, der Zar habe in Kopenhagen Nachricht von der erheblichen Verschlimmerung des Befindens des Zarewitsch erhalten; „Libre Parole" eröffnet einen Feldzug gegen die deutschen Zeitungsberichterstatter in Paris und fordert die Ausweisung einiger von ihnen.

Paris, 17. September. Heute Mittag wurde der internationale meteorologische Kongreß eröffnet. Zum Präsidenten wurde Mascart-Paris und zum Vizepräsidenten Geheimrath Dr. von Bezold-Berlin gewählt. Die Dauer des Kongresses ist auf acht Tage berechnet.

Angouleme, 17. September. Bei dem Frühstück, welches Präsident Faure heute gab, begrüßte er in einem Trinkspruche die fremdländischen Offiziere und sprach die Hoffnung aus, dieselben würden den Empfang in guter Erinnerung behalten, den ihnen die Kameraden des französischen Heeres bereitet hätten. Der Präsident fuhr fort, die Manöver hätten Zeugniß abgelegt von dem, was hervorragender Diensteifer und Hingabe der Offiziere leisten könnten. Alle Waffengattungen hätten trotz des harmonischen Zusammenwirkens doch ein Bild ihrer eigenen Leistungsfähigkeit hervortreten lassen. Faure trank schließlich auf das Wohl des Generals Caillot, der Offiziere und der Armee, die er Seele, Herz und Band der Nation nannte.

Italien.

Ein Komitee, das in Bologna seinen Sitz hat und an dessen Spitze ein Graf Aquaderni steht, hat dem „Osserv. Rom." zufolge an den Papst ein Schreiben gerichtet, worin es ihm mittheilt, daß eine katholische Weltkundgebung von einer Reihe hervorragender Katholiken geplant werde. Das Ende dieses Jahrhunderts solle durch eine über die gesamte katholische Welt sich erstreckende religiöse Feier begangen werden. Weiter besagt das Schreiben:

„Zu diesem edlen Zweck wollen wir ein internationales Komitee gründen, um unsere Aktion frühzeitig auszubreiten und die Katholiken der ganzen Welt vorzubereiten, daß sie das 19. Jahrhundert schließen mit einem feierlichen und allgemeinen Akte der Dankbarkeit gegenüber Jesus Christus, unserm Erlöser, sowie der Liebe, des Gehorsams und der Ergebenheit gegenüber seinem erhabenen Stellvertreter auf Erden, dem römischen Papste."

Dem Komitee ist darauf ein päpstliches Anerkennungsschreiben mit dem apostolischen Segen zugegangen.

Rom, 17. September. Wie die „Opinione" meldet, wird der Uebertritt der Prinzessin Helene von Montenegro zur römisch-katholischen Kirche in Bari in der Kirche San Nicola stattfinden.

England.

Die Verabschiedung der mit Jameson verurtheilten Offiziere hat sich in eigenthümlicher Weise vollzogen. Es handelt sich um Major Sir J. C. Willoughby, Major White, Kapitän White, Kapitän Grey und Kapitän Coventry. Der letztere ist nur Milizoffizier und deshalb nicht pensionsberechtigt. Die ersteren drei enthalten entweder eine einmalige Abfindungssumme von 1600 Pfund Sterling oder nach ihrer Wahl eine Jahrespension von 120 Pfund Sterling jährlich. Kapitän White bekommt 1200 Pfund Sterling ohne Wahl einer Jahrespension. Hierdurch geräth die Maßregelung der Genannten, welche die militärische Disziplin aufs gröblichste verletzt haben, vollends in ein eigenthümliches Licht. Die vom Untersuchungsgericht in Bow Street freigelassenen anderen Offiziere treten wieder in ihre Regimenter ein.

London, 17. September. Die Ankunft des Zaren in Balmoral ist auf Dienstag verschoben. Der Ansturm gegen den Zaren wird immer wilder. Im Norden von England hat die „North Eastern Daily Gazette" eine Adresse in Zirkulation gesetzt, die dem Zaren bei seinem Aufenthalt in England überreicht werden soll. Die Aufforderung zum Zeichnen der Adresse lautet: „Zeichnen Sie das Memorandum Nordenglands an den Zaren von Rußland und hemmen Sie das Vergessen christlichen Blutes!"

Dänemark.

Kopenhagen, 16. September. Anscheinend ist Aussicht vorhanden, daß die europäischen Familienbeziehungen des dänischen Hofes wieder durch eine neue Verbindung vermehrt werden, und zwar ist es abermals ein deutscher Prinz, der als künftiger Schwiegersohn auf der Bildfläche erscheint. In Hofkreisen spricht man stark von einer bevorstehenden Verlobung der Prinzessin Ingeborg, Tochter des dänischen Kronprinzenpaares, mit dem jungen Erbprinzen zu Wied, dem Prinzen Wilhelm Friedrich Hermann Otto Karl, der nebst seinem Vater Gast des Schlosses Bernstorff ist; beide weilen im Augenblick in Schweden, wo sie an der von König Oskar veranstalteten Elchjagd im berühmten Jagdrevier von Hunneberg theilnehmen. Das dänische Kronprinzenpaar, dessen 21jährige Tochter Louise sich unlängst mit dem Prinzen Friedrich von Schaumburg-Lippe vermählte, hat noch zwei heirathsfähige Töchter, die 1878 geborene Prinzessin Ingeborg und Prinzessin Thyra, 1880 geboren, zwei liebenswürdige, anspruchslose Mädchen, die eine Erziehung genossen haben, die sich kaum viel von einer solchen in einem feinen bürgerlichen Hause unterscheidet. Außer den genannten Töchtern hat das Kronprinzenpaar noch eine solche von sechs Jahren, Dagmar.

Griechenland.

Athen, 17. September. (Meldung der „Agence Havas".) Eine neue Bande von etwa 140 Köpfen ist in dem Dorfe Zumba, im Innern Macedoniens, aufgetaucht. Die türkischen Truppen verfolgen die Banden. Wie verlautet, haben neue Zusammenstöße zwischen den Truppen und den Aufständischen stattgefunden. Etwa 100 Mann von den Letzteren sind in dem Kloster St. Denis, in der Nähe von Karya, eingeschlossen.

49. Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung.

Dessau, 17. September. Der gestrige Tag wurde mit einem Festgottesdienst in der St. Marienkirche eingeleitet, bei welchem General-Superintendent D. Teichmüller den Altardienst und Herr Prof. Dr. Ritschel-Leipzig die Festpredigt übernommen hatte; die erste öffentliche Versammlung in der St. Johannis-Kirche begann um 1/212 Uhr. Die Eröffnungsansprache hielt der Vorsitzende Geh. Kirchenrath Dr. Fricke. Wir leben, so begann er, in einer Zeit des Kampfes, und verblendet sind, die da rufen Friede, Friede! und ist doch kein Friede. Die Kampfeslust der Gegner zeige sich in deren Auftreten gegenüber vielen Gemeinden in der Zerstreuung; in der Behandlung der Kinder aus gemischten Ehen, die bis zur Entführung protestantischer Kinder in Klöster vorgeschritten sei; in dem niedrig-gehässigen Ton gewisser polemischer Schriften; in der Bestattungsfrage, wo man in einem Fall (Bozen) die Leiche eines Protestanten in dem Selbstmörderwinkel des Friedhofs habe einscharren wollen und nach endlosen Verhandlungen zugegeben habe, daß der Sarg halb in geweihter, halb in ungeweihter Erde beigesetzt werde. Mit welchem Eifer drüben gearbeitet wird, zeigt der zur Unterstützung von katholischen Diasporagemeinden gegründete, erheblich jüngere Bonifaziusverein, der bereits ein Vermögen von $3^1/_3$ Millionen Mark gesammelt und während seiner verhältnißmäßig kürzeren Thätigkeit 20 Millionen verwendet hat, davon in einem Jahre allein für Berlin 75 000. Redner streift die gegnerische Forderung der Herstellung des Kirchenstaats, die doch ohne Entzündung eines allgemeinen europäischen Krieges nicht möglich sei; ferner das Bestreben zur Gründung einer einseitig katholischen Hochschule in Salzburg, die aber trotz reichlich vorhandener Mittel nicht zur Ausführung gekommen ist. Die Wissenschaft läßt sich einmal nicht in die Fesseln schlagen, die der mehr oder weniger gebildete Klerus ihr anlegen will; sie ist frei, und diese Gabe, die ihr auch auf den Universitäten streng katholischer Länder nicht vorenthalten werden kann, verdankt sie der allgemeinen Befreiung der Geister durch den Protestantismus. Ihren Grund hat jene Zuversicht, jene Offensive auf katholischer Seite einmal in der Gleichgültigkeit und Unklarheit der gebildeten Protestanten; sie sollten mit ihrer Person, mit That und Zeugniß für ihren Glauben und ihre Kirche eintreten! Aber auch die Zugeständnisse der Regierungen, z. B. daß in Baden die (in Frankreich verbotenen!) öffentlichen Fronleichnamsprozessionen wieder gestattet sind, haben nur immer neue Forderungen wachgerufen. Wenn man sagt, daß solche Zugeständnisse von der innerpolitischen Lage gefordert werden, so ist und bleibt es doch beschämend, daß im Reichstag eine Partei den Ausschlag giebt, die nur in einem Drittel der deutschen Lande Anhänger haben kann, und auch da großentheils in den Urtheilslosen, die blind den Vorschriften ihrer Leiter gehorchen. Freilich, von dem Zusammenhalt und der Klugheit der Zentrumspartei sollten wir lernen. Welche Zersplitterung besteht sodann im evangelischen Lager, und jede neu auftauchende wichtige Frage, wie die des christlichen Sozialismus, dient nur sie noch zu vermehren. Dem gegenüber ist der Gustav-Adolf-Verein fast die einzige Vereinigung, die alle Richtungen zusammenfaßt, ein Verein des Friedens zwischen allen Evangelischen der Welt zur Ausübung praktischen Christenthums. Mit einem hoffnungsfrohen Ausblick auf die Zukunft schließt Redner. Er, der seit mehr als 50 Jahren mitten in der Arbeit für die Gustav-Adolf-Sache steht, kann aus der Fülle seiner reichen Erfahrungen urtheilen, daß der Verein im Morgenroth seines Lebenstages steht. Auf den Flügeln der göttlichen Gnade getragen, wird sein Alter sein wie seine Jugend, ja noch herrlicher.

Sodann erstattete P. Dr. Hölscher-Leipzig den Jahresbericht. Einen Begriff von der Arbeitslast giebt die Zahl der in einem Jahre erledigten Eingänge, die nach der Registrande 8543 (gegen 7700 im Vorjahr) betrug. Die Zahl der Zweigvereine stieg von 1832 auf 1849, die der Frauenvereine von 526 auf 538. Mit Unterstützung des Vereins erbaute Kirchen, Kapellen und Bethäuser wurden 50 an der Zahl eingeweiht, darunter die in Fulda, Bingerbrück, Prüm, Krems, Ramsau, Valdivia in Chile; eine in Mähren erst 25 Jahre nach der Grundsteinlegung. 31 neue Kirchenbauten, 10 Pfarrhäuser wurden begonnen sowie 16 von letzteren fertiggestellt. 53 Gemeinden schieden, selbstständig geworden, aus der Pflege des Vereins aus, 54 traten neu oder wiederum in dieselbe ein; die Zahl der Hülfsgesuche belief sich auf 1738. Redner ging darauf näher auf die einzelnen Arbeitsgebiete ein.

Alsdann spricht im Namen der Mitglieder der Belgischen Nationalkirche Herr Pfarrer Mayer aus Antwerpen und überreicht neben einer ansehnlichen Liebesgabe von 1600 Mark zugleich ein Begrüßungsschreiben von 110 armen Bergleuten aus dem Hennegau, die vor Kurzem bei der Feier des 25jährigen Bestehens ihres Kirchleins 25 Mark für das Gustav-Adolfs-Fest in Dessau gesammelt haben, eine Gabe, von der, wie der Redner hervorhob, im wahren Sinne gelte das Wort „von dem Scherflein der Wittwe".

Endlich gelangt eine von vier Herren eingebrachte Resolution betr. die Nothlage der armenischen Christen, welche an den Beistand der „berufenen Schützer" des Evangeliums appellirt, zur einstimmigen Annahme:

„Die 49. Hauptversammlung des deutschen evangelischen Gustav-Adolf-Vereins giebt ihrer tiefen Entrüstung über die jüngsten Greuel im Orient sowie ihrer innigen Theilnahme für so viele, namentlich in Armenien dahingemordete Christen Ausdruck. Sie hofft, daß diesen Greueln von Seiten der berufenen Hüter der Gewissensfreiheit und des Christenthums kräftig und mit bleibendem Nachdruck entgegengetreten werde und schließt sich der Bewegung fürbittender und helfender Bruderliebe an, welche weite Kreise des evangelischen Deutschlands in diesen Tagen ergriffen hat. Sie ersucht den Zentralvorstand, als Zeichen der brüderlichen Theilnahme des Gustav-Adolf-Vereins eine erhebliche Summe zur Versorgung evangelischer armenischer Waisen zu bestimmen."

Zum Schluß spricht noch namens der belgischen Missionskirche Herr Pfarrer Rochard, um zugleich mit dem Dank für die bisher in reichem Maße bewiesene Hülfe die Bittgesuche der Evangelischen in den Städten Charleroi, Namur und Jemappes vorzulegen.

An dem Nachmittags 3 Uhr stattgehabten Festmahl nahmen 300 Personen Theil, nach demselben wurde im herzoglichen Hoftheater das Festspiel „Wolfgang in Anhalt" von Greiner aufgeführt, welches einen vollen Erfolg errang.

Am Abend fanden im evangelischen Vereinshause und im „Tivoli" öffentliche Versammlungen statt. In ersterer kamen die armenischen Verhältnisse zur Besprechung. Nachdem Herr Pastor Faber-Berlin in kurzen Worten durch eine allgemeine Schilderung der Zustände in Armenien auf den ersten Diasporabericht des Abends vorbereitet hatte, ergriff Herr Professor Thoumajan-Armenien das Wort, um in französischer Sprache, da er das Deutsche nicht in dem genügenden Maße beherrscht, eine Schilderung zu geben von der Noth und dem Elend der armenischen Christen; als Dolmetsch diente hierbei Herr Ober-Konsistorialrath D. Reichard-Posen, welcher den Vortrag satzweise in das Deutsche übersetzte. Schon seit mehr denn 20 Jahren hätten die zwei Millionen Christen, welche in Armenien wohnen, unter den blutigen Verfolgungen von Seiten der Türken zu leiden. Etwa 100 000 Armenier seien von den Türken jetzt in gräßlichster Weise hingeschlachtet worden, und 700—800 blühende Städte und Dörfer mit Feuer und Schwert vernichtet. Die Einwohner von sechs bis sieben armenischen Provinzen sind nach Angabe des Redners aller ihrer Existenzmittel beraubt und so dem Hungertode preis-

gegeben, da ihnen der Handel, fast die einzige Erwerbsquelle, welche ihnen noch geblieben war, von der türkischen Regierung jetzt auch verboten sei; 400 000 Kinder sind durch die Hinschlachtung ihrer Väter großentheils zu Waisen gemacht, ihre Wohnungen sind zerfallene Hütten und öde Felsklüften, ihre Speise ist Gras. — Und womit suchen die Türken diese Grausamkeiten zu rechtfertigen? Sie sagen: die Armenier sind Revolutionäre, ihr Streben geht auf eine Zerstückelung des osmanischen Reiches, auf eine Beseitigung des Sultans u. s. w. Alles aus der Luft gegriffene Behauptungen, wie der Redner versichert; denn die armenische Frage sei absolut keine politische, sondern eine durchaus religiöse. Keine politische Freiheit und Unabhängigkeit von der Türkei verlangten die Armenier, sondern einzig und allein die Freiheit, welche jedem Christenmenschen zukomme. Nur auf die Ausrottung des schon seit 1500 Jahren in Armenien heimischen Christenthums hätten es die Türken abgesehen. Zur Lösung der armenischen Wirren bedarf es nach Ansicht des Redners keines großen europäischen Krieges, kein Flintenschuß sei dazu nöthig, sondern schon die nachdrücklichen Vorstellungen einer oder zweier Großmächte würden dazu ausreichen. Zum Schluß empfiehlt der Redner die bedrängten armenischen Christen, von denen noch viele, wie auch er einst, in türkischer Gefangenschaft schmachten, der christlichen Fürbitte der Versammlung. Im Anschluß hieran giebt Herr Ober-Konsistorialrath D. Reichard, welcher die armenischen Verhältnisse auch aus eigener Anschauung kennt, noch einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung, welche das Christenthum in Armenien gehabt hat. — Wie unbegründet die Vorwürfe sind, welche man türkischerseits den Armeniern macht, das suchte der zweite Redner des Abends, Herr Pastor Dr. Lepsius, in begeisterten Worten nachzuweisen. Nichts könne die freche Behauptung einer politischen Revolution der Armenier besser widerlegen als die Berichte, welche die sechs Botschafter der sechs Großmächte über die hier gerade in Betracht kommenden armenischen Provinzen ihren Mächten einsandten; sie sprechen die Armenier von dieser Anklage einstimmig frei. Wohl sei es wahr, daß auch unter den Armeniern sich Revolutionisten, Anarchisten und Betrüger finden, diese aber seien nicht im Inlande anzutreffen, sondern im Auslande, so z. B. in Smyrna, Konstantinopel, Athen, London. Ungerecht im höchsten Grade wäre es, wollte man die Schuld dieser Einzelnen, im Auslande wohnenden, dem ganzen armenischen Volke zur Last legen. Wir Deutsche würden doch auch empört sein, wenn man aus dem moralischen Werth oder Unwerth einiger unserer Landsgenossen in Deutsch-Ost-Afrika Rückschlüsse machen wollte auf das ganze deutsche Volk. Um nichts anderes handele es sich in Armenien als um eine Christen-Verfolgung; in über 600 Dörfern sei das Christenvolk gezwungen worden, zum Islam überzutreten, in mehr als 300 christlichen Kirchen werde an Stelle des Namens „Jesus" der des Muhamed angerufen, und an Stelle des Glockengeläutes ertöne von ihren Thürmen das Lob Allahs. 668 Kirchen seien allein in diesem Jahre zerstört worden. Eine hierauf zum Besten der armenischen Christen veranstaltete Kollekte ergab das erfreuliche Resultat von 350 Mark.

Die heutige Versammlung beschloß auf Einladung des Ortsvereins Berlin, die Jahresversammlung im Jahre 1897 in Berlin abzuhalten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. September. Die auf Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung im Mai d. J. eingesetzte gemischte Kommission zur Vorberathung über die Lehrer- und Beamtenbesoldungs-Reform hat sich in ihrer letzten Sitzung mit allen gegen die Stimmen zweier Stadtverordneten prinzipiell für die Erhöhung der Lehrer- und Beamtengehälter erhält. Es wurde beschlossen, die städtischen Behörden zu ersuchen, zu diesem Zweck bereits in den nächstjährigen Etat gegen 80 000 Mark einzustellen. Die Aufstellung eines speziellen Besoldungsplans für die Lehrer ist erst möglich, nachdem das in Aussicht stehende Lehrerbesoldungsgesetz seine Erledigung gefunden hat.

* Die diesjährige Abiturientenprüfung am Stadtgymnasium, welche heute mit dem mündlichen Examen ihren Abschluß fand, ergab ein überaus günstiges Resultat, die sämtlichen Prüflinge, 16 an der Zahl, erhielten das Reifezeugniß, 8 davon unter Entbindung der mündlichen Prüfung. Seit dem Bestehen des Stadtgymnasiums sind jetzt von der Anstalt 500 Abiturienten entlassen worden.

* Am 1. Oktober wird in Hadersleben eine Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet.

— Nach einem Telegramm aus Kopenhagen ist dort gestern auf dem von hier eingetroffenen Dampfer ein Reisender als Anarchist verhaftet, welcher angeblich in Leipzig geboren ist.

* Die Kriminalpolizei verhaftete gestern den Arbeiter und Speisewirth Ferd. Sonnenburg und den Arbeiter Karl Braatz wegen schweren Diebstahls. S. arbeitete hier auf einem Holzhof und ließ von dort mehrfach zugerichtete Latten mitgehen und ebenso bestahl B. die Firma Dannenberg in der Pladrinstraße, woselbst er arbeitete. Nachts besuchten die beiden Spitzbuben wiederholt ein Weingeschäft am Königsplatz, in welchem S. früher beschäftigt gewesen, jedenfalls hatte er sich damals schon einen Nachschlüssel zu den Lagerräumen verschafft. Die vorgenommene Haussuchung förderte leere und gefüllte Weinflaschen, Leim, Firnisse und Lacke zu Tage, auch fanden sich einige leere Zigarrenkisten vor, welche anscheinend theure echte Zigarren enthalten haben. — Eine vielfach vorbestrafte Aufwärterin wurde unter dem Verdacht des Diebstahls im Rückfall verhaftet.

— Es ist den Reisenden wenig bekannt, daß Telegramme auch in bequemster Weise durch den Bahnzug selbst, in welchem sich der Reisende befindet, Beförderung erhalten können. Bei den kurzen Haltezeiten der Schnellzüge ist diese Einrichtung von großem Werth. Die Annahme erfolgt nämlich durch die Bahnposten, welche in jedem Zuge mitgehen. Die Telegramme werden, entweder beklebt mit einer Anzahl Postmarken, deren Werth dem Gebührenbetrage entspricht, einfach in den Briefkasten des Bahnpostwagens geworfen, oder mangels der nothwendigen Briefmarken durch die Thür des Postwagens unter Aushändigung des abgezählten Baarbetrages abgegeben. Die Bahnposten liefern derartige Telegramme an die nächstfolgende Telegraphenstation zur Weiterbeförderung ab. Der Reisende hat somit nicht nöthig, in aller Eile während der Haltezeit des Zuges das auf dem Bahnhof häufig entfernter gelegene Telegraphenamt aufzusuchen.

— In Folge der Einschränkung des Zugpersonals bei den Personenzügen kommt es nicht selten vor, daß Reisende auf Bahnhöfen, wo mehrere Züge nach verschiedenen Richtungen zum Abgang bereit stehen, falsch einsteigen und der Irrthum erst entdeckt wird, wenn der Zug die nächste Station erreicht hat. Nach den neuesten Bestimmungen hat derjenige Reisende, welcher einen falschen Zug bestiegen und bis zur nächsten Station unfreiwillig benutzt hat, 6 Mark Strafe zu zahlen. Um diesen Unliebsamkeiten entgegenzutreten, haben die Eisenbahn-Direktionen angeordnet, daß nunmehr die Personenwagen sämtlicher Züge auch für die Nebenstrecken mit Schildern an der Längsseite der Wagen versehen werden, auf denen die Anfangs- und Endstationen des betreffenden Zuges verzeichnet sind, wie es bis jetzt nur bei den Durchgangszügen gebräuchlich war.

Aus den Provinzen.

Pyritz, 17. September. Herr Rentier Hermann Hartwig und seine Gattin, geb. Efflinger, begingen heute das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Nachmittags fand in der Wohnung des ältesten Sohnes, des Herrn Doktor Hermann Hartwig, im Kreise der Kinder und Enkel, der Verwandten und Freunde die kirchliche Einsegnung, unter Ueberreichung der Ehejubiläums-Medaille, durch Herrn Oberpfarrer Birkner statt.

Kallies, 16. September. Heute früh wurde im Graben der Chaussee von Kallies nach Dramburg bei Pechfließ die Leiche des zu Spiegelbrück bei Kallies wohnhaften Fischermeisters Seidenkranz gefunden. Er hatte sich, vom Viehmarkte zu Neuwedell kommend, gestern Abend um 7 Uhr mit seinem Fuhrwerke von hier aus auf den Heimweg begeben. Heute Morgen wurde an der bezeichneten Stelle der zertrümmerte Wagen und unter ihm die Leiche gefunden.

* **Lassan**, 17. September. Der Predigtamtskandidat Manthey aus Stettin tritt bei der hiesigen Gemeinde als Diakonus und Rektor ein.

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 17. September. Das Landgericht verurtheilte die Bankdiebe Bowers und Alexander, die am 24. Juni 1895 bei dem Berliner Kassenverein 4000 Mark gestohlen hatten, zu je fünf Jahren Gefängniß und fünf Jahren Ehrverlust. Der Gerichtshof sprach in dem Urtheil aus, der Diebstahl grenze so nahe an Bandendiebstahl, daß das höchste Strafmaß am Platze erscheine.

Vermischte Nachrichten.

— Am letzten Dienstag besuchte Prinz Hohenlohe, der Sohn des Reichskanzlers, die Ausstellung der Erfindungen des Herrn Hermann Ganswindt in Schöneberg-Berlin. Besondere Aufmerksamkeit wandte der Prinz dem Ganswindtschen Motor, der Flugmaschine und dem sechsscharigen Tretmotorpflug zu. Prinz Hohenlohe stellte auch einen Besuch des Reichskanzlers in der Ganswindtschen Ausstellung in Aussicht.

— Der Luftschiffer Godard bestieg in Dünkirchen bei stürmischem Wetter ein Luftschiff, mit dem er über die Nordsee hinaussegelte. Niemand hatte ihn zu begleiten gewagt, obwohl er alle erforderlichen Rettungsapparate, Schwimmgürtel, Bojen u. s. w., vorsichtig mitnahm. Der kleine Dampfer, der ihn im schlimmsten Falle auffangen sollte, erreichte gleichzeitig mit Godard die hohe See, über welcher dieser sich nur in einer Höhe von 800 Metern hielt. Nach $1^1/_2$ Stunden mußte er sich zum Abstieg entschließen, den er ungefähr sechs Meilen von der Küste vollzog. Die Matrosen des Dampfers konnten ihn glücklich an Bord nehmen, aber seinen Ballon zerrissen sie bei dem Rettungswerke gänzlich.

— Die Zuschauer, die letzthin in Madrid versammelt waren, um dem Stierkampf beizuwohnen, waren nicht wenig überrascht, als der Matador Rodriguez und der Picador Badila in die Arena radelten. Dergleichen hatte man noch nie gesehen. Anfangs glaubte man an einen Scherz, aber der Stier wurde eingelassen. Rodriguez trat unter ungeheurer Heiterkeit der Zuschauer schleunigst den Rückzug an. Badila dagegen fuhr unerschrocken auf den Stier los, konnte ihm aber keinen Stich beibringen. Das Thier nahm den Scherz übel und schleuderte mit einem Stoß seiner Hörner Rad und Radler in die Luft. Badila war schnell wieder auf den Beinen und hatte den Stier bald niedergestreckt; das Rad war aber in viele Stücke zerschellt.

— Ein lustiger Schüleraufsatz macht in Kölner Lehrerkreisen die Runde. Das Thema lautete: „In der Schule". Hier ist die Ausführung: „Das Schulzimmer besteht aus der Wandtafel, den Bänken, den Tintenfässern, dem Stock und dem Lehrer. Die meisten Sachen in unserer Schule sind sehr alt, nur der Stock ist neu. Wer noch später wie der Lehrer in die Schule kommt, ist der größte Faulenzer und wird durch diesen bestraft. Auf der Wandkarte sind Flüsse und Städte gemalt, damit wir sie auswendig lernen müssen. Der Lehrer hat mit dem Stock ein Loch ins gelobte Land gestoßen. Mit dem Globus macht er die Sonnenfinsterniß. In der Gesangstunde streicht der Lehrer den Bogen; auch schlägt er uns so lange den Takt, bis es klappt. Wir singen do bis la; einige können noch höher; der Lehrer kann es am tiefsten, aber der kommt nicht in die Höhe. In der Schule hängt auch ein Thermometer; mit diesem macht man es im Sommer heiß, bis frei ist; der Lehrer sieht so lange darauf, bis es 20 Grad sind. In der Freiviertelstunde essen wir eine halbe Stunde lang unser Butterbrod. Der Schulinspektor lobt uns immer, aber der Lehrer ist doch froh, wenn er wieder fort ist. In der Turnstunde springen wir über den Bock; der Lehrer springt zuerst, daß er kracht, dann springen wir auch und stärken unsere Glieder. Der Lehrer macht uns zu ordentlichen Menschen; denn Fleiß bricht Eis. Wer Aepfel stiehlt, kommt einen herunter; wer sie aber dem Lehrer stiehlt, kommt zwei herunter. Wenn der Lehrer die Orgel spielt, treten wir ihm den Balg und singen zweistimmig dazu; wenn man ihm den Balg zu arg tritt, quietscht die Orgel. Jetzt ist der Lehrer krank und hält keine Schule; wir wissen nicht, ob er wieder gut wird, aber wir hoffen das Beste.

— Eine amerikanische Zeitung stellt, wie das „Internat. Patent-Bureau C. F. Reichelt" (Berlin) mittheilt, folgende Betrachtung über den pekuniären Werth verschiedener Arbeitsleistungen an, die ihrer Originalität wegen Beachtung verdient. Sie meint: „Der Dichter Tennyson brauchte nur ein leeres Blatt Papier zu nehmen und ein neues Gedicht darauf zu schreiben, so hatte das Papier einen Werth von 65 000 Dollars — das ist Genie. — Vanderbilt braucht blos einige Worte auf ein Papier zu schreiben und dieses ist fünf Millionen werth — das ist Kapital. — Die amerikanische Regierung nimmt $1^1/_2$ Unzen Gold, drückt einen Adler auf und sagt, dies sei ein Zwanzigdollarstück — das ist Geld. — Ein Mechaniker kann ein Stück Stahl von 5 Dollar Werth in Uhrfedern von 1000 Dollar Werth umarbeiten — das ist Geschicklichkeit. — Ein Kaufmann kann einen Artikel, der nur 5 Cent werth ist, für 1 Dollar verkaufen — das nennt man Geschäft. — Eine Lady könnte einen kleidsamen Hut für 75 Cent haben, sie nimmt aber einen für 27 Dollars — das ist Verrücktheit. — Ein Arbeiter trägt täglich 10 Stunden lang Steine auf einen Bau und bekommt dafür einen Dollar — das ist ehrliche Arbeit. Der Schreiber dieses kann einen Check über 80 000 Dollar ausstellen, aber Niemand honorirt ihn — das ist Gemeinheit!"

Brüssel, 17. September. Der Tischlerstreik, welcher bereits zwei Monate andauert, nimmt eine bedrohliche Wendung. Der Beschluß der Arbeitgeber, französische Arbeiter aufzunehmen, ruft eine große Erregung hervor, so daß die Behörden umfassende Maßregeln zum Schutze der Arbeitsfreiheit treffen. Die Bewegung umfaßt 10 000 Arbeiter.

Rom, 17. September. Heute Nachmittag 4 Uhr wurde in Messina und in Reggio di Calabria ein ziemlich heftiger, etwa sechs Sekunden anhaltender Erdstoß verspürt. Schaden ist nicht angerichtet worden.

Bankwesen.

Paris, 17. September. Bankausweis.
Baarvorrath in Gold Franks 2 015 774 000, Abnahme 14 584 000.
Baarvorrath in Silber Franks 1 247 782 000, Abnahme 2 573 000.
Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialen 556 708 000, Zunahme 34 694 000.
Notenumlauf Franks 3 508 076 000, Zunahme 4 808 000.
Laufende Rechnung d. Priv. Franks 521 512 000, Abnahme 5 928 000.
Guthaben des Staatsschatzes Franks 258 968 000, Zunahme 11 884 000.
Gesamt-Vorschüsse Franks 351 280 000, Abnahme 1 632 000.
Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 3 787 000, Zunahme 247 000.
Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 93,02 Prozent.

London, 17. September. Bankausweis.
Totalreserve Pfd. Sterl. 32 110 000, Abnahme 270 000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 26 836 000, Abnahme 305 000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 42 146 000, Abnahme 575 000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 28 347 000, Abnahme 42 000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 50 236 000, Abnahme 84 000.
Guthaben des Staats Pfd. Sterl. 6 815 000, Abnahme 203 000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 29 999 000, Abnahme 235 000.
Regierungs-Sicherheit Pfd. Sterl. 14 945 000, unverändert.
Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven $56^1/_8$ gegen $56^1/_3$ in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 138 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres weniger 35 Millionen.

Berlin, 17. September.

Saatbericht

von Wilhelm Werner u. Co., landwirthschaftliche Samen- und Saatgetreide-Handlung.

In diesem Jahre hat sich das Saatgetreide-Geschäft noch gegen Ende der Saison ganz besonders entwickelt. Sehr stark ist die Nachfrage nach Probsteier Roggen, welcher auch bereits etwas im Preise gestiegen ist, ferner nach allen nordischen Roggen, nach weißkörnigem, sowie veredeltem dänischen und schwedischen gelbkörnigen Shirriffs square head-Weizen, endlich auch nach Koströmer Weizen, welcher in heller schöner Waare herankommt.

Wir notiren heute beste Originalsaaten zu folgenden Preisen: schwedischen Stauden-Roggen 220—230 Mark, skandinavischen Schilfroggen ca. 235 Mark, norwegischen Staudenroggen 240 bis 245 Mark, finnländischen Roggen 240—245 Mk., alles per 1000 Kilo verzollt frei Lübeck oder Stettin; dänischen Staudenroggen ca. 200 Mark frei Lübeck oder Stettin; Original-Probsteier 18,50 bis 19 Mark per Sack von 100 Kg. netto ab Probstei; Zeeländer Staudenroggen 210—215 Mark, Campiner ca. 250 Mark per 1000 Kg. verzollt frei Berlin oder Stettin, den Zeeländer auch zu 160 bis 165 Mark unverzollt ab Zeeland; spanischer Doppel-Staudenroggen 205—210 Mark, hessischen oder Wallburger (Gardes-du-Corps) Roggen ca. 205 Mark, Correns-Staudenroggen ca. 190 Mark per 1000 Kg. ab Berlin; Pirnaer Gebirgs-Stauden-Roggen 180 Mark ab Pirna, Johannisroggen 170 Mark ab Berlin.

Weizensorten: gelbkörniger Shirriffs square head, veredelte dänische oder schwedische Originalsaat, 240 Mark per 1000 Kg. verzollt frei Lübeck oder Stettin, weißkörniger 225—230 Mark; rother und weißer schwedischer 245—255 verzollt frei Lübeck oder Stettin; Probsteier, roth- und weißkörnig, 20—21 Mark per 100 Kg. ab Probstei; weißer und rother Nordstrand, ganz prächtig im Korn, ca. 240 Mark per 100 Kg. ab Stettin oder Berlin; weißkörniger Sandomir 220—230 und weißkörniger Koströmer ca. 225 Mark frei Thorn, rothkörniger Spalding-Weizen 210—215, rothkörniger Blumenweizen 220, gelbkörniger Kaiserweizen 220—225 Mark ab Berlin; Molds, veredelter rother und weißer Weizen, Originalsaat, zu 27 Mark, erste Nachzucht 14—15 Mark per 50 Kg. ab Berlin. — Mammuth Wintergerste aus Holland ca. 11 bis $11^1/_2$ Mark per 50 Kg. verzollt frei Berlin; Wintererbsen 13—14 Mark, Winterwicken 16 bis 17 Mark, Sandwicken (Vicia villosa), im Preise gestiegen, ganz reine Saat $13^1/_2$ Mark, mit Roggen gemengt, wie zur Aussaat gebräuchlich, $10—10^1/_2$ Mark pro 50 Kg. ab Berlin. — Beschreibender Katalog sämtlicher Sorten steht jedem Interessenten zu Diensten.

Börsen-Berichte.

Stettin, 18. September. (Amtlicher Bericht.) Wetter: Leicht bewölkt. Temperatur + 15 Grad Reaumur. Barometer 760 Millimeter. — Wind: SW.

Weizen per 1000 Kilogramm loko 135,00 bis 148,50, per September-Oktober 148,00 nom.

Roggen per 1000 Kilogramm loko 108,00 bis 115,00, per September-Oktober 117,00 nom., per Oktober-November 117,50 nom.

Gerste per 1000 Kilogramm loko und kurze Lieferung neue inländische 120,00—160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm loko neuer pommerscher 115,00 bis 123,00.

Spiritus fest, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 37,2 bez., Termine ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Regulirungspreise: Weizen 148,00, Roggen 117,00, 70er Spiritus —,—.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 10,95 verzollt, Kasse $^5/_{12}$ Prozent.

Rüböl per 100 Kilo loko 49,50 B., per September-Oktober 50,50 B.

Berlin, 18. September. Weizen per September 155,50 bis 156,75, per Oktober 154,00.

Roggen per September 120,25 bis 121,75, per Oktober 121,75.

Rüböl per September 51,70, per Oktober 51,70.

Spiritus loko 70er 38,10, per September 70er 41,90, per Oktober 70er 42,00, per Dezember 70er 42,00.

Hafer per September 122,50.

Mais per September 84,75.

Petroleum per September 21,70.

London, 18. September. Wetter: Schön.

Berlin, 18. September. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	104,40	Petersburg kurz	216,25
do. do. $3^1/_2$%	104,00	London kurz	—,—
do. do. 3%	98,80	London lang	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	98,70	Amsterdam kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe $3^1/_2$%	100,30	Paris kurz	—,—
do. do. 3%	—,—	Belgien kurz	—,—
do. Neuländ. Pfdbr. $3^1/_2$%	100,40	Berliner Dampfmühlen	115,00
3% neuländ. Pfandbriefe	94 00	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	67,25
Centrallandsch. Pfdbr. $3^1/_2$%	100,40	„Union", Fabrik chem Produkte	114,90
do. 3%	94,00	Varziner Papierfabrik	184,75
Italienische Rente	88,10	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,40
do. 3% Eisenb.-Oblig.	53,20	$3^1/_2$% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,25
Ungar. Goldrente	104,00	Stett. Stadtanleihe $3^1/_2$%	101,30
Rumän. 1881er am. Rente	99,50	**Ultimo-Kourse:**	
Serbische 4% 95er Rente	63,80	Disconto-Commandit	209,40
Griech. 5% Goldr. v. 1890	30,30	Berliner Handels-Gesellsch.	152,90
Rum. amort. Rente 4%	87,40	Oesterr. Credit	231,60
Russ. Boden-Credit $4^1/_2$%	105,10	Dynamite Trust	185,40
do. do. von 1880	—,—	Bochumer Gußstahlfabrik	164,80
Mexikan. 6% Goldrente	94 25	Laurahütte	161,10
Oesterr. Banknoten	170,20	Harpener	168,60
Russ. Banknoten Cassa	217,80	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	182,00
do. do. Ultimo	217,50	Dortm. Union St.-Pr. 6%	43,90
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) $4^1/_2$%	109,90	Ostpreuß. Südbahn	88,00
do. (100) 4%	—,—	Marienburg-Mlawkabahn	89,00
do. (100) 4%	—,—	Mainzerbahn	118,40
do. unkb. b. 1905 (100) $3^1/_2$%	101,10	Norddeutscher Lloyd	112,00
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50	Lombarden	43,80
Stett. Vulc.-Act. Littr. B	160,90	Luxemb. Prince-Henribahn	90,60
Stett. Vulc.-Prioritäten	161,25		
Stettiner Straßenbahn	103,00		

Tendenz: Fest.

Paris, 17. September. (Schluß-Kourse.) Besser.

	17.	16.
3% amortisirb. Rente	101,15	101,20
3% Rente	$101,97^1/_2$	$101,82^1/_2$
Italienische 5% Rente	88,45	88,10
4% ungar. Goldrente	—,—	—,—
4% Russen de 1889	—,—	103,60
3% Russen de 1891	$93,77^1/_2$	93,85
4% unifiz. Egypten	—,—	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	64,62	64,87
Convert. Türken	$19,17^1/_2$	19,10
Türkische Loose	96,70	99,50
4% türk. Pr.-Obligationen	421,00	415,00
Franzosen	783,00	781,00
Lombarden	230,00	230,00
Banque ottomane	535,00	534,00
„ de Paris	825,00	825,00
Debeers	747,00	743,00
Credit foncier	—,—	—,—
Huanchaca	81,00	82,00
Meridional-Aktien	595,00	594,00
Rio Tinto-Aktien	593,50	591,50
Suezkanal-Aktien	3368,00	3355,00
Credit Lyonnais	789,00	789,00
B. de France	—,—	—,—
Tabac: Ottom.	342,00	341,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	$122^7/_{16}$	122,37
Wechsel auf London kurz	25,18	$25,19^1/_2$
Cheque auf London	$25,19^1/_2$	25,21
Wechsel Amsterdam k.	206,00	206,00
„ Wien k.	208,25	208,25
„ Madrid k.	413,50	414,00
„ Italien	6,62	6,50
Robinson-Aktien	224,00	223,00
4% Rumänier	88,25	—,—
5% Rumänier 1892 u. 93	100,00	—,—
Portugiesen	26,93	$26,87^1/_2$
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	—,—
4% Russen de 1894	66,25	66,45
Langl. Estat.	135,00	132,50
$3^1/_2$% Russ. Anl.	—,—	—,—
Privatdiskont	—,—	—,—

3% Russen (neue) 92,75.

Hamburg, 17. September, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per September 51,50, per Dezember 49,75, per März 50,00, per Mai 50,00. Ruhig.

Hamburg, 17. September, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per September 8,80, per Oktober 9,10, per November 9,20, per Dezember 9,30, per März $9,62^1/_2$, per Mai 9,75. Ruhig.

Bremen, 17. September. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Fest. Loko 6,70 B. Russisches Petroleum. Unverändert. Loko 6,50 B.

Wien, Pest, 17. September. Feiertags wegen geschäftslos.

Amsterdam, 17. September. Java-Kaffee good ordinary 51,00.

Amsterdam, 17. September, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine fest, per November 162,00, per März 159,00. Roggen loko —, do. auf Termine fest, per Oktober 96,00, per März 103,00, per Mai 103,00. Rüböl loko —,—, per Herbst —,—, per Mai 1897 —,—.

Amsterdam, 17. September. Bancazinn 35,50.

Antwerpen, 17. September, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 18,25 bez. u. B., per September 18,25 B., per Oktober 18,50 B., per November-Dezember 18,75 B. Fest.

Antwerpen, 17. September. Schmalz per September 48,00. Margarine ruhig.

Antwerpen, 17. September. Getreidemarkt. Weizen fest. Roggen behauptet. Hafer behauptet. Gerste fest.

Paris, 17. September, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 27,00 bis —,—. Weißer Zucker beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per September 27,12, per Oktober 27,50, per Oktober-Januar 27,62, per Januar-April 28,25.

Paris, 17. September, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per September 18,10, per Oktober 18,80, per November-Februar 18,60, per Januar-April 18,90. Roggen ruhig, per September 11,50, per Januar-April 11,75. Mehl beh., per September 42,75, per Oktober 40,40, per November-Februar 40,25, per Januar-April 40,40. Rüböl ruhig, per September 55,25, per Oktober 55,00, per November-Dezember 55,00, per Januar-April 55,75. Spiritus behauptet, per September 30,75, per Oktober 31,00, per November-Dezember 31,25, per Januar-April 32,00. — Wetter: Schön.

Havre, 17. September, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per September 64,00, per Dezember 61,00, per März 61,00. Kaum behauptet.

London, 17. September. Kupfer. Chilibars good ordinary brands 47 Lstr. 18 Sh. — d. Zinn (Straits) 58 Lstr. 12 Sh. 6 d. Zink 16 Lstr. — Sh. — d. Blei 11 Lstr. 5 Sh. — d. Roheisen. Mixed numbers warrants 46 Sh. 4 d.

London, 17. September. Chili-Kupfer 47,75, per drei Monate 47,75.

London, 17. September. An der Küste — Weizenladung angeboten. — Wetter: Regen.

London, 17. September. 96proz. Javazucker 11,00, träge. Rüben-Rohzucker loko 8,75 träge. Centrifugal-Kuba —,—.

Glasgow, 17. September, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 46 Sh. $2^1/_2$ d.

Newyork, 17. September. (Anfangskourse.) Weizen per Dezember 67,75. Mais per Dezember 28,00.

Newyork, 17. September, Abends 6 Uhr.

	17.	16.
Baumwolle in Newyork	8,62	8,75
do. in Neworleans	$7^{13}/_{16}$	$7^{13}/_{16}$
Petroleum Rohes (in Cases)	7,70	7,70
Standard white in Newyork	6,80	6,80
do. in Philadelphia	6,75	6,75
Pipe line Certificates Sept.	112,50*	113,50*
Schmalz Western steam	3,67	$3,67^1/_2$
do. Rohe und Brothers	4,00	4,00
Zucker Fair refining Moscovados	2,75	2,75
Weizen behauptet.		
Rother Winter- loko	69,37	68,75
per September	65,62	65,12
per Oktober	65,75	65,25
per Dezember	67,62	67,00
per Mai	71,00	70,50
Kaffee Rio Nr. 7 loko	10,12	10,12
per Oktober	9,10	9,30
per Dezember	8,75	9,00
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,40	2,40
Mais behauptet.		
per September	26,12	26,00
per Oktober	26,62	26,50
per Mai	30,25	30,00
Kupfer	10,75	10,75
Zinn	13,05	13,05
Getreidefracht nach Liverpool	4,25	4,25

* nominell.

Chicago, 17. September.

	17.	16.
Weizen beh., per September	59,87	59,12
per Oktober	59,87	59,12
Mais beh., per September	21,00	20,87
Pork per September	5,70	$5,72^1/_2$
Speck short clear	3,50	3,50

Woll-Berichte.

Bradford, 17. September. Wolle fest, Mohairwolle und Alpakka stramm, Garne thätiger, Preise stetig, Lustres fester.

Wasserstand.

* **Stettin**, 18. September. Im Revier 5,29 Meter = 16' 10".

Schiffsnachrichten.

Kopenhagen, 17. September. Das russische Kaiserschiff „Standart" kehrte heute von einer Probefahrt in die Nordsee zurück und brachte die aus 18 Personen bestehende Besatzung des norwegischen Dampfers „Corisawe" mit, den es bei Lindesnaes sinkend angetroffen hatte.

Newport (Rhode Island), 17. September. Das Kriegsschiff der Vereinigten Staaten „Texas" ist unbeschädigt wieder flott geworden.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 18. September. In den gestern Abend abgehaltenen sechs sozialdemokratischen Versammlungen traten sämtliche Referenten für die Aufnahme der „Frauenfrage" in die Tagesordnung des Gothaer Parteitages ein, womit sich die Versammlungen einverstanden erklärten. Auch der Antrag der sozialdemokratischen Handlungsgehülfen, der Parteitag möchte sich mit den Vorschlägen der Reichskommission, betr. den Achtuhr-Ladenschluß, beschäftigen und die Genossen aller Orte sollten verpflichtet werden, die im Handelsgewerbe Angestellten im Kampfe um den Achtuhr-Ladenschluß zu unterstützen, wurde angenommen. Darauf wurden die Delegirten zum Parteitag gewählt. Alle Versammlungen verliefen ruhig.

Darmstadt, 18. September. Der Gemeinderath bewilligte in geheimer Sitzung einstimmig eine beträchtliche Summe zur Veranstaltung von Festlichkeiten anläßlich der Anwesenheit des Zarenpaares. Die Ausschmückung der Einzugsstraße, Beleuchtung der städtischen Gebäude, Begrüßung des Zarenpaares am Rhein-Thore durch den gesamten Gemeinderath, eine Serenade, Fackelzug 2c. sind in Aussicht genommen.

Brüssel, 18. September. Ein hoher Beamter des Justizministeriums hatte gestern mit dem Vertreter des „L. Hirsch's Telegraphen-Bureau" eine Unterredung, in welchem der Erstere ausführte, daß die bisherigen Ermittelungen betreffs des Anarchistenkomplotts beweisen, daß die Ausführung eines Mordanschlages gegen gekrönte Häupter nicht zu befürchten sei. Den Verschwörern mag ja die Idee eines Attentats nahe gelegen haben, aber die Ausführung der Pläne war deswegen unmöglich, weil die Verschwörer auf Schritt und Tritt verfolgt wurden. Auch der Transport der Sprengstoffe wurde genau beobachtet. Zahlreiche Detektives sind in die Reihen der Anarchisten eingetreten und haben die bekanntesten derselben in die großen Hafenstädte gelockt, in welchen sie miteinander verhaftet werden sollten. Leider ist man diesmal mit einer zu großen Eile vorgegangen, die englischen Detektives waren drei Wochen eher in Antwerpen als die Anarchisten.

Athen, 18. September. Das Korps des Benvera's, die einzige noch in Macedonien befindliche größere Räuberbande, ist seit einigen Tagen von zahlreichen türkischen Truppen, welche Kanonen mit sich führen, in einem Kloster eingeschlossen und scheint verloren zu sein.

Newyork, 18. September. Ueber die Organisation der Bombenschule in Newyork verlautet im Zusammenhang mit dem dieser Tage entdeckten Anarchisten-Komplott, daß die Ueberwachungs-Kommission dieser Anarchistenschule aus folgenden Personen besteht: Wilhelm Hasselmann, früherer deutscher Reichstagsabgeordneter, der nach seiner Rede über den Nihilismus, die er im Reichstage hielt, sein Mandat niederlegte; Leo Hartmann, der russische Nihilist, welcher im Jahre 1878 den russischen Kaiserzug in Moskau sprengen wollte und dessen Auslieferung Frankreich verweigerte; Johann Most, der Redakteur der „Freiheit". Derselbe wurde im Jahre 1882 in London wegen Verherrlichung der Nihilisten, welche Alexander II. ermordeten, zu 18 Monaten Gefängniß verurtheilt. Ferner der russische Nihilist Novochowicz.